

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

1223. Deeken, Richard. 1914. *Die Landwirtschaft in den deutschen Kolonien*. [The agriculture in the German Colonies]. Berlin: Wilhelm Süsserott.

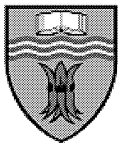
Overview of the nature and extent of tropical agriculture in the German colonies. A brief chapter on New Guinea and the Islands Territory mainly concentrates on German New Guinea. Good example of the peripheral treatment of Micronesia and the Marianas in particular in the mid 1910s.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Die Landwirtschaft in den deutschen Kolonien

nach

den neuesten amtlichen
Berichten bearbeitet von
Richard Deeken
Leutnant a. D., bish. Plantagendirektor



Wilhelm Süsserott
Hofbuchhändler Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin
Berlin W 30
1914

Neuguinea (und Inselgebiet).

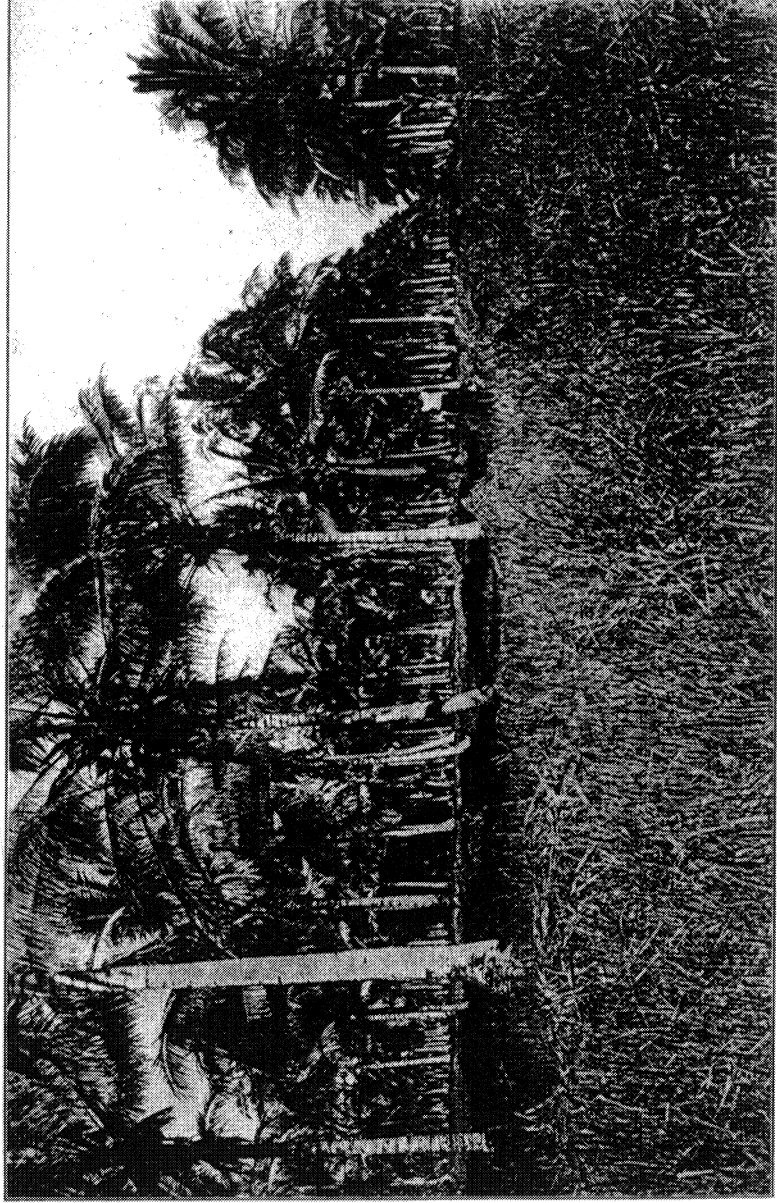
Neuguinea und die ihm angegliederten Inseln (Bismarck-Archipel und Salomonen) bieten mit ihren riesigen Küstenfronten so große Flächen erstklassigen Kokospalmenlandes, daß, wenn sie auch nur zur Hälfte bepflanzt wären, der Bedarf Deutschlands an Kopra doppelt und dreifach gedeckt werden könnte. Leider steht dieser Möglichkeit ein Hindernis entgegen: Es gibt im Neuguineabezirk nicht die erforderliche Anzahl Arbeiter, um auch nur annähernd die brauchbaren Pflanzungsländereien auszunutzen. Ja, wenn das Land, seiner Größe entsprechend, eine Bevölkerung von einigen Millionen hätte! Immerhin finden wir im Neuguineagebiete allein bald dreimal so viel Pflanzungskokospalmen wie in allen anderen deutschen Kolonien zusammen, nämlich 3 500 000 Stück, von denen $\frac{1}{3}$ ertragsfähig ist. Die Ertragsfähigkeit ist aber noch eine verhältnismäßig geringe, da die Bestände zum Teil erst in den Anfängen ihrer Entwicklung stehen.

Das gesamte bis jetzt in Händen von Weißen befindliche Pflanzungsareal in Deutsch-Neuguinea mit Inselgebiet beträgt 185 000 ha. Hiervon sind rund 33 000 (einschließlich Ostkarolinen mit 1500, Westkarolinen mit 824 ha) bebaut und nicht weniger als 29 242 ha mit Kokospalmen bepflanzt. Die anderen Pflanzungskulturen treten dem gegenüber völlig in den Hintergrund. Infolge des zum Teil noch jugendlichen Alters der Palmen wurde 1912 zwar erst eine Gesamternte im Werte von 4 Mill. M. ausgeführt. Nach einigen Jahren kann mit Sicherheit auf ganz bedeutend gesteigerte Ausfuhren gerechnet werden, so daß jährliche Kopraausfuhrwerte von etwa 10 Mill. M. schon in absehbarer Zeit in den

Handelsstatistiken erscheinen müssen, vorausgesetzt, daß die Palmen nicht von Krankheiten befallen und ernstlich beschädigt werden. Keine pflanzliche Kultur ist natürlich vor ihnen geschützt, sie sind sogar ihre sicheren Begleiter, sobald Anpflanzungen größeren Maßstabes vorgenommen werden. Wo aber günstige natürliche Wachstumsbedingungen vorhanden sind und die Kulturpflanzen reichliche Nahrung finden, da überall braucht man nicht ängstlich besorgt zu sein, vorausgesetzt, daß man den Beständen sorgfältige Pflege angedeihen läßt und gegen etwa auftretende Krankheiten sofort mit aller Energie vorgeht. Beeinträchtigung der Kokospalmenbestände durch Krankheiten und Schädlinge findet in Neuguinea (einschließlich Inselgebiet) nur in verhältnismäßig geringem Umfange statt, abgesehen von Jap und Palau, wo die Schildlauskrankheit die Palmen schon seit Jahren heimsucht. Hier aber finden wir auch (besonders auf Jap) nicht so hochwertige Böden wie auf der Mehrzahl der anderen zu Neuguinea gehörigen Insellande.

Die Qualität der Neuguinea-Kopra ist eine vorzügliche und werden für sie höchste Preise bezahlt. Allerdings gilt das nur von der auf den europäischen Pflanzungen gewonnenen, bei künstlichem Trockenverfahren gedörrten Kopra, nicht aber von der, welche die Eingeborenen in der Sonne trocknen und an die europäischen Händler verkaufen. Die Qualität dieser Kopra läßt sogar sehr zu wünschen übrig, da der Trocknungsprozeß durch die plötzlich einsetzenden Tropenregen unterbrochen wird und die Eingeborenen in dem Bestreben, sich für einen Zweck gelegentlich eilig Geld zu verschaffen, nur zu gerne auch nicht voll ausgereifte Nüsse zu Kopra verarbeiten, die dann natürlich nicht den ausreichenden Fettgehalt hat.

Mit Kautschuk bepflanzt sind im ganzen 2351 ha, von denen 1179 ha im ertragsfähigen, wenn auch noch jugendlichen Alter stehen. Am meisten vertreten ist *Ficus elastica* mit 298000 Bäumen, dann folgen *Hevea brasiliensis* mit 205310, *Castilloa* mit 78811 Bäumen usw. Die Kautschukausfuhr hatte 1912 einen Wert von 155000 M.



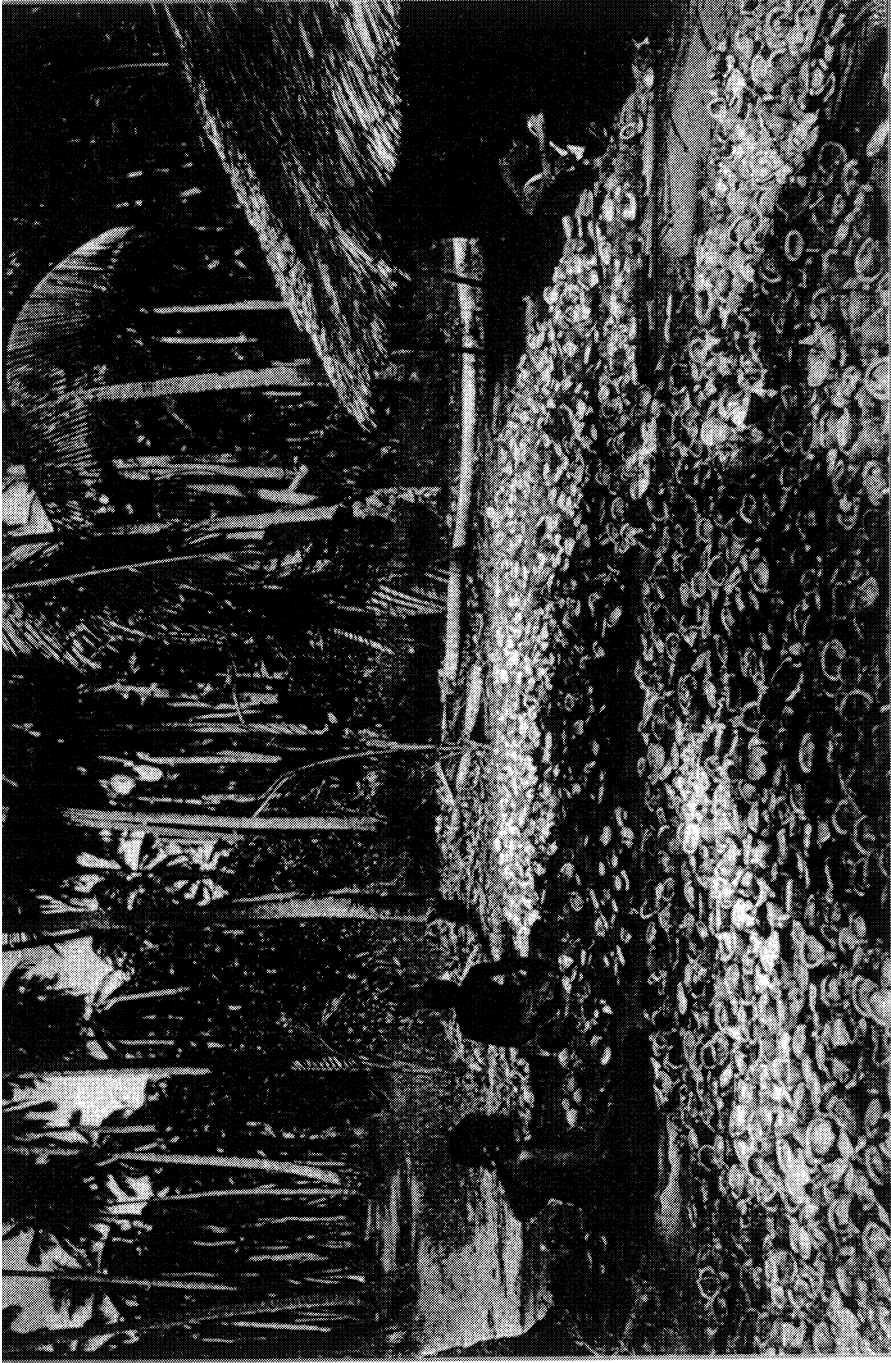
Kokospalmenpflanzung in Neuguinea.

Auch mit Kakao sind eingehende Versuche gemacht, die im allgemeinen befriedigend ausfielen, so daß zur Vergrößerung der mit Kakao bestellten Flächen geschritten wurde. Sie beträgt jetzt 394 ha mit 183 000 Bäumen. Geerntet wurden 1912 für 74 659 M.

Schließlich werden noch etwas Sisal und Manihot, Lemon- und Citronellgras, Kaffee und Muskatnüsse angepflanzt; doch sind ihre Erträge, wenigstens zurzeit, noch gering.

Die Arbeiterverhältnisse können heute noch als günstig bezeichnet werden, vorausgesetzt, daß die Pflanzungstätigkeit sich gleichmäßig in nicht zu schnellem Tempo weiterentwickelt und vorausgesetzt, daß es durch eine umfassende staatliche Fürsorge für die Eingeborenen gelingt, den numerischen Rückgang der Bevölkerung zu verhindern oder wenigstens wesentlich aufzuhalten. Eine genaue Bevölkerungsziffer für das Neuguineagebiet (einschließlich Inseln) läßt sich nicht ermitteln; sie wird neuerdings auf 600 000 geschätzt, während man sie früher für ganz bedeutend geringer hielt. Leider aber macht sich an vielen Plätzen, welche der Beobachtung und Zählung zugänglich sind, teilweise ein geradezu rapider Bevölkerungsrückgang bemerkbar. Derselbe ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen: Einschleppung von Krankheiten durch die Weißen; Kleidertragen und sonstige teilweise Abkehr von den alten Gewohnheiten; Überanstrengung der nicht an regelmäßige Arbeit gewöhnten Leute durch langdauernde Arbeitskontrakte auf den Pflanzungen; die durch die Anwerbung nach entlegenen Ländern veranlaßte Entfernung gerade der kräftigen, zeugungsfähigen Jugend aus den Heimatdörfern; die spätere Rückkehr dieser häufig mit Tuberkulose infizierten Leute, die nun auch ihre Stammesgenossen anstecken usw. Bei dieser Bedrohung der Existenz einer ganzen Bevölkerung kann man es wohl begreifen, wenn der Gouverneur von Neuguinea, Dr. Hahl, neuerdings scharfe Maßregeln getroffen hat zum Schutze der Eingeborenen gegen die Schädigungen, die durch skrupellose Anwerber den Eingeborenen in doppelt schwerer Weise zugefügt werden. Einzelne Gebiete, in denen die Bewohner förmlich dahinschwanden, sind für

die Anwerbung überhaupt gänzlich gesperrt worden. Diese Maßregeln werden von klugen Pflanzern, welche weiterblicken als in die nächste Zukunft, durchaus gebilligt, denn von allen humanitären Rücksichten abgesehen, liegt es ja doch gerade im Interesse der Pflanzungen, daß eine numerisch starke, kräftige Bevölkerung dem Lande erhalten bleibt. Gewöhnung an die Arbeit ist eine unbedingte Kulturforderung. Die Gewöhnung muß aber ganz allmählich vor sich gehen. Daher sollten die Eingeborenen möglichst nur auf Pflanzungen in nicht allzugroßer Entfernung von ihrem Heimatdorf beschäftigt und grundsätzlich niemals für eine längere Frist als höchstens 12—18 Monate angeworben werden. Außerdem ist die tägliche Arbeitszeit zu verkürzen, durch Gesetz die Beschäftigung der Leute während des Regens, unter dem die Eingeborenen schwer leiden, zu verbieten und ihnen solche Nahrung zu verabfolgen, wie sie sie in ihren Heimatdörfern gewohnt sind. Die vielen Darmerkrankungen gerade der farbigen Arbeiter sind hauptsächlich auf das häufige Durchnäßtwerden besonders in Kleidung und die veränderte Ernährung mit Reis, Salzfleisch und Konserven, wobei es meist an mehlhaltigen Knollenfrüchten und Bananen fehlt, zurückzuführen. Wenn außerdem noch mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden, um Ärzte und Heilgehilfen in größerer Zahl auf den Inseln zu stationieren, so kann man vielleicht hoffen, daß der Bevölkerungsrückgang wenigstens zum Stillstand kommt. Die wirtschaftliche Zukunft der Kolonie ist mit den Erfolgen der hygienischen Fürsorge für die Eingeborenen aufs engste verknüpft. Kurzsichtige Augenblickspolitik kann daher nicht genug verworfen werden. Einiges Handinhandarbeiten zwischen Verwaltungsbeamten, Ärzten und Pflanzern ist unbedingt nötig, um die so sehr aussichtsreiche Pflanzungskultur Neuguineas zur vollen Entwicklung zu bringen. Die Zahl der heute auf den europäischen Plantagen beschäftigten farbigen Arbeiter beträgt rund 20000, die unter der Aufsicht von 212 weißen Pflanzungsbeamten stehen. Es ist das bereits kein geringer Prozentsatz, wenn man bedenkt, daß die Eingeborenen zum Teil erst seit wenigen Jahrzehnten mit unserer Kultur in Berührung stehen und zum an-



Ausschneiden der Kopra.

deren überhaupt noch in gänzlicher Wildheit leben, der Arbeiteranwerbung also gar nicht zugänglich sind.

Abschließend sei noch erwähnt, daß zur Vornahme landwirtschaftlicher Versuche ein botanischer Garten in Rabaul angelegt ist, der sich unter der Leitung eines wissenschaftlich gebildeten Sachverständigen gut entwickelt und den Pflanzungen wertvolles Material jeder Art liefert.